

Zwischen Lachen und Weinen

Am Wochenende arbeitet Katrin Kullmann im Eberswalder Hospiz und nebenher absolviert sie in Hannover eine Clown-Ausbildung

Von VIOLA PETERSSON

Eberswalde (MOZ) Sie ist ein Pendler zwischen den Welten. Ihr Geld verdient sie als Krankenschwester. Nebenher macht sie eine Ausbildung zum Clown. Am Wochenende pflegt Katrin Kullmann im Hospiz Sterbenskranke. Montags bis freitags lernt sie, Menschen zum Lachen zu bringen. In der Kinderklinik des Forßmann-Krankenhauses ist die 41-Jährige bereits als Clown Caroline bekannt.

Heute geht Clown Caroline mal nicht von Zimmer zu Zimmer in der Kinderklinik. Heute hat Katrin Kullmann einen Auftritt in der Cafeteria des Werner-Forßmann-Krankenhauses. Eine weite, bunte Latzhose mit vielen Teddys, gelbes T-Shirt, rote Schuhe, geringelte Socken und in den Hosentaschen diverse Pfeifen, Tröten und andere Utensilien – so begrüßt Clown Caroline die kleinen Gäste. „Das ist mein Standardoutfit für die Klinik“, erklärt die 41-jährige gelernte Krankenschwester. Derweil versucht sie, so manchem Steppkes, der etwas bange drinschaut, die Angst zu nehmen. Beispielsweise mit Seifenblasen. Und dann beginnt auch schon das Programm. Clown Caroline, die über den Jahreswechsel eigentlich Ferien hat, wird mit den Kindern singen und Gedichte aufsagen. Anfangs ist sie es, die die Kleinen unterhält. Doch dann fasst der erste Junge Mut, singt gemeinsam mit dem Clown. Und plötzlich melden sich immer mehr Schützlinge ...

Katrin Kullmann kennt das. Zunächst sei da mitunter Skepsis. Doch irgendwann siege die Neugier. Irgendwann gewinne der Zauber des Komischen die Oberhand. „Wobei Clownerie nicht nur Jubel, Trubel, Heiterkeit bedeutet“, wie die aus Mecklenburg stammende Frohnatur sagt. „Es ist vielmehr eine andere Form der Wahrnehmung.“ Natürlich wolle sie als Klinikclown die kleinen Patienten aufheitern, manchmal geht die Wirkung ihrer Therapie aber auch darüber hinaus. Kullmann erzählt von einem kleinen kranken Jungen, der einfach nicht trinken wollte. Schwestern



Clown Caroline (alias Katrin Kullmann) im Klinik-Einsatz: Johannes Gusewski singt gemeinsam mit dem Spaßmacher. Auch Silvester hatte die 41-jährige Eberswalderin einen Auftritt, in der eigenen Familie. Foto: MOZ/Thomas Burckhardt

und Eltern seien ratlos gewesen. Clown Caroline glückte mit dem Steppkes gewissermaßen um die Wette – und der Junge trank.

„Ich habe schon immer Faxen gemacht und war stets ein verrücktes Huhn“, erzählt Katrin Kullmann. Aber nicht nur deshalb sei sie als Krankenschwester mitunter angeeckt. „Wenn Menschen Gesprächsbedarf haben, dann setze ich mich zu ihnen und rede oder höre zu.“ Womit sie im Klinikalltag freilich auffiele. Deshalb begann Kullmann 2004 – nachdem sie mit ihrem Lebensgefährten

Jan Böhm nach Eberswalde gezogen war – im Hospiz. Hier, der oftmals letzten Herberge für die Gäste, bestimmen die Bewohner selbst den Rhythmus. Hier werden Wünsche erfüllt. „Ganz gleich zu welcher Zeit. Ich habe beispielsweise mal nachts Bouletten für einen Gast gebraten.“ Die strahlenden Augen der Bewohner – dies sei der schönste Dank. „Als ob einem ein Engel auf die Seele piepelt.“ Lachen sei keineswegs verboten. Im Gegenteil. „Mal ziehe ich mich lustig an, mal mache ich Ballontiere für die Gäste“, erzählt

Katrin Kullmann. „Aber natürlich gibt es auch die ganz traurigen Momente, Momente, in denen ich selbst mit den Tränen kämpfe“, geseht die Mutter von Zwillingen. „Momente, die mich wirklich tief berühren.“

Trotz der Belastung möchte Katrin Kullmann diesen „Job“ nicht missen. Weshalb sie ihn auch nicht aufgab, als sie sich 2008 entschloss, eine Clown-Ausbildung zu beginnen. „Ein Patient hatte mich eigentlich darin bestärkt, meinen Traum zu verwirklichen und zu leben“, erin-

bert sich Katrin Kullmann, die in Dr. Eckart von Hirschhausen ein prominentes Vorbild hat. Und so lebt Kullmann unter der Woche in Hannover, wo sie die Schule für Tanz, Clown und Theater (TuT) besucht.

Ihr Partner Jan Böhm, Oberarzt in der Strahlenklinik am „Forßmann“, schmeißt unterdessen den Haushalt dabei. „Es war eine gemeinsame Entscheidung“, sagt der Mediziner. In der anderthalbjährigen Ausbildung und im Clown-Sein finde seine Frau jenen Ausgleich, den sie für die

Arbeit als Krankenschwester im Hospiz brauche. Wenn sie ins Kostüm schlüpfe, fallen all die Belastungen fast automatisch ab.

Jetzt, über den Jahreswechsel, genießt Katrin Kullmann – neben ihren Diensten am Drachenkopf – aber erstmal das Familienleben. Zeit für die 13-jährigen Kinder und ihren Partner, dem sie dieser Tage offenbart: „Am 11.11.11 wird geheiratet.“ Kein Scherz, wie die Wahl-Eberswalderin versichert. Versprochen sei versprochen. Das gilt auch für einen Clown.